

Stadt Bern

Gleichstellung bleibt gleich

STADTRAT / Die städtische Fachstelle für die Gleichstellung von Mann und Frau darf ihre Arbeit fortsetzen: Der Stadtrat hat einen Vorstoss der Jungen SVP zur Abschaffung deutlich abgelehnt. Gleichstellung sei kein [...]

«Schönwetterprogramm», befand die Linke.

dv. Der junge SVP-Mann Rudolf Friedli eckte mit seiner Motion zur Abschaffung des Gleichstellungsbüros bei allen Fraktionen an - ausser bei seiner eigenen und den Schweizer Demokraten. Mit 55 gegen 15 Stimmen lehnte der Stadtrat am Donnerstagabend seinen Vorstoss ab. Die Gleichstellungs-Verteidigerinnen strengten sich an, das Thema vom Stammtisch auf ein gesellschaftspolitisches Niveau zu heben. Die Arbeitsgruppe Frauenpolitik des Grünen Bündnisses rief vor dem Rathaus zur Kundgebung auf, verteilte Flugblätter und Putzschwämme mit der Aufschrift: «Wann haben Sie das letzte Mal geputzt?» Damit sprachen die Aktivistinnen auf die nach wie vor ungleiche Verteilung von Hausarbeit an - und nicht aufs Wegputzen des Gleichstellungsbüros!

Das Büro sei überflüssig geworden, meinte Friedli, da die Gleichstellung der Geschlechter ja heute eine Selbstverständlichkeit sei. Gleichstellung sei in der Bundesverfassung verankert, somit erübrige sich die entsprechende Bestimmung in der Gemeindeordnung. Die Durchsetzung sei nicht Aufgabe der Stadtverwaltung, sondern nationaler Politiker und Politikerinnen. «Nicht jedes Grundrecht bedarf eines eigenen Büros», argumentierte Friedli. Die schlechte Finanzlage zwingt die Stadt zur Rückbesinnung auf ihre Kernaufgaben. «Das Gleichstellungsbüro gehört nicht dazu.» Die Fachstelle könne keine Erfolge vorweisen, die den hohen finanziellen Mitteleinsatz von 400 000 Franken jährlich rechtfertigten. Das Büro setzte sich zudem nicht konsequent für Gleichstellung ein, den militärischen Bereich etwa lasse es ausser Acht.

Nur 16 Prozent Kaderfrauen

Eva von Ballmoos (gfl/evp) zeigte sich erstaunt über Friedlis «bedingungslose Gesetzesgläubigkeit». Würde nämlich allen Gesetzen konsequent nachgelebt, brauche es weder Gewerbepolizei noch Geschwindigkeitskontrollen. **Corinne Mathieu** (sp/juso) wies - um die Notwendigkeit der Fachstelle zu belegen - auf das Beispiel Stadtverwaltung hin: Deren Kader sei nach wie vor ein Männerverein, lediglich 16 Prozent der Spitzenstellen seien durch Frauen besetzt. Auch solle die SVP-Fraktion bei sich selber für Gleichstellung sorgen, sagte **Mathieu**, sei doch ihr Frauenanteil mit einem einzigen von elf Sitzen äusserst gering. Friedlis Vorstoss zeuge von fehlendem Realitätsverständnis, erklärte Natalie Imboden (gb/ja/gpb): Es sei nämlich mitnichten so, dass Frauen keine körperlich schwere Arbeit leisteten; in der Reinigungsbranche und Pflege leisteten sie Schwerarbeit. Gleichstellung sei «kein Schönwetterprogramm, das man sich nur dann leistet, wenn genug Geld vorhanden ist».

Vertrauen in Männer

Die SVP-Wählerschaft, die angeblich mehrheitlich aus Frauen besteht, «hat eben auch Vertrauen in Männer», konterte Beat Schori (svp) den Vorwurf des geringen Frauenanteils in der eigenen Fraktion. Sein Parteikollege Thomas Fuchs zeigte sich nicht erstaunt über die Verteidigungshaltung der Linken, seien doch die Gleichstellungsbeauftragten allesamt dem linken Spektrum zuzuordnen.

Die FDP lehnte die Abschaffung des Büros ab, obwohl das Bedürfnis schwindend sei, meinte Mario Marti (jf). Die FDP möchte die städtische mit der kantonalen Stelle zusammenlegen.

Stadtpräsident Klaus Baumgartner verteidigte die Arbeit der Fachstelle: Sie sei nötig, «denn mit der Gleichstellung sind wir noch nicht am Ziel».